

ERHALTENSWERT

Der Nachbarsjunge kommt gerne zum Spielen auf den Hof. Auf dem alten Brunnen stand früher das „Milchhäusle“, eine Art Kühltisch.

Rechts: An der Außenwand waren die Stützen oben gut erhalten, mussten unten aber neu angesetzt werden. Das Haus wurde währenddessen abgestützt. Alle schadhafte Teile wurden bewusst durch neues Holz ersetzt. Nach und nach wird sich dieses an das alte Holz angleichen.



Ein Teil der Natur

Im Schwarzwald hat Hardy Happle den über 400 Jahre alten Hinteren Liefersberger Hof denkmalgerecht saniert. Stück für Stück hat er die Geheimnisse des Hauses entdeckt und behutsam ins Licht gerückt.



Die traditionelle Holzlaterne, elektrisch umgerüstet, passt zum historischen Haus.



Hardy Happle reiste als Junge oft aus dem Sauerland in den Schwarzwald.



Hier ist ein Teil eines Stubenfensters eingebaut, ergänzt um einen Schieber.

Nah bei Kirnbach, einem Ortsteil von Wolfach, hangelt sich eine schmale, kurvenreiche Straße den Berg hoch. Der Hintere Liefersberger Hof ist von hier aus kaum zu sehen. Das schwarzwaldtypische Einzelgehöft mit seinen Nebengebäuden duckt sich unter den Bergkamm, den Blick gen Osten. Auf den ebenen, feuchten Flächen um den Hof herum wurde früher Getreide angebaut. Heute wachsen hier wieder wilde Orchideen. Es ist die Nähe dieser Häuser zur Natur rund ums Jahr, die Hardy Happle seit seiner Kindheit fasziniert. Im Sommer, erzählt der heutige Hofbesitzer, ist das Haus ein offener und kühler Ort. Im Winter fühlt man sich wie in einem warmen Kokon. „Ich kenne kein gemütlicheres Haus“, sagt er.

GRÜNES LICHT

An heißen Sommertagen spenden drei stattliche Hofbäume Schatten: eine Linde auf der Eingangsseite, eine Fichte auf der gegenüberliegenden Küchenseite, eine Eiche hinter dem Gebäude. Die Bäume sind – wie vieles andere hier – Zeugen einer anderen Zeit. Im Haus ist es erfrischend kühl. Ein angenehmer Wind weht quer hindurch, von der hinteren Tür und den Fenstern in der Küche durch

den Flur zur Hauseingangstür oder andersherum. Durch das weit überstehende Dach sind die Bohlenwände gut vor der Sonne geschützt. Innen ist es dunkel. Doch Hardy Happle sieht das anders. „Es ist dort hell, wo man es braucht“, sagt er. „Das Haus inszeniert ein faszinierendes und anregendes Hell-Dunkel-Spiel. Es moduliert das Licht und zeigt, was Licht ist, eine stoffliche Strahlung, nicht einfach nur hell.“ An Tagen, wenn draußen gleißende Hitze herrscht, legt sich das Licht sanft in zartem Grün auf die Oberflächen. Es strahlt von der Decke, streicht über die dunklen Wände und die blanken, hölzernen Tische. Wer hier reinkommt, kann sich einbilden, er gehe in ein altes Gemälde hinein.

GUT ERHALTEN

Hardy Happle stammt aus einer Architekten- und Kunsthistorikerfamilie. Die Leidenschaft für Schwarzwaldhöfe hat ihm wohl der Urgroßvater väterlicherseits in die Wiege gelegt. „Er war Architekt und hat viele Höfe wieder aufgebaut“, erzählt Hardy Happle. Oft konnte er als Junge die Familie im Schwarzwald besuchen und lernte dort die typischen Gebäude kennen. „Der Hintere Liefersberger Hof war originalgetreu erhalten“, schwärmt er noch



„Im Sommer ist das Haus ein offener und kühler Ort.“

Hardy Happle

INFO

Alte Lichtquelle:
Die mit Sandstein eingefasste Nische in der Wand ist ein Lichtofen, in dem ein kleines Feuer brannte.

Eine Sammlung antiker persischer Teppiche ist mit auf den Hof gezogen. Die Rottöne werden in jedem Raum wieder aufgegriffen.

„Das Haus inszeniert ein faszinierendes und anregendes Hell-Dunkel-Spiel.“

Hardy Happle

HAUSTYP

Der Hintere Liefersberger Hof ist als Holzständerbohlenbau auf einem steinernen Sockel errichtet. Der Wohnteil liegt talseitig, der Ökonomierteil hangseitig. Der Eindachhof mit dem großen Walmdach zählt zum Typ „Eltäler Haus“. Im Süden des Hauses, gleich hinter dem Brunnentrog, betritt man den Hausgang. Links befindet sich der einstige Stall, geradeaus die Küche und rechts die gute Stube. Der typische „Alemannische Fenstererker“ aus drei zu fünf Fenstern und der große Grundofen, der von der Küche aus befeuert wird, zeichnen die gute Stube bis heute original aus. Das bequeme Ecksofa ersetzt die verschollene, hölzerne Eckbank von einst. Der Herrgottswinkel in der Ecke des Fenstererkers wurde um 1910 verkleidet. Die Bauernfamilie hatte sich zur Neuapostolischen Kirche bekannt.

► heute, „das gibt es nur sehr selten“. Auf Empfehlung einer Denkmalpflegerin und zusammen mit einer auf Höfe spezialisierten Maklerin kam Hardy Happle zusammen mit seinem Lebenspartner Ende April 2007 zum ersten Mal auf das Moosenmättle. Es ist ein Landschafts- und Naturschutzgebiet, hier wird alles bleiben, wie es ist. In zwei intensiven und straffen Bauphasen ist hier ihr Paradies erstanden.

AUF AUGENHÖHE

„Solche Projekte funktionieren nur, wenn sich Bauherr, Architekt und Handwerker gegenseitig verstehen“, sagt Zimmermeister Hannes Göppert, dessen Holzbaubetrieb aus Schönwald den Liefersberger Hof restauriert hat. „Wenn jeder das sagt, was er weiß, kommt das Beste heraus“, ergänzt er schlicht. Eine



Sind Kinder im Haus, wollen sie im Alkoven schlafen. Gleich daneben ist eine geräumige Schlafkammer.



Immer sind Blumen aus dem Bauerngarten oder der umgebenden Natur im Haus und ein Kranz an der Tür.

gute Portion Vertrauen gehört mit Sicherheit auch dazu. Und Handwerker, die ihr Geschäft verstehen. Man war sich einig darüber, dass wirklich alle historische, gut erhaltende Substanz im Hof belassen und nur ausgewechselt werden sollte, was schadhaft war. Pläne gab es keine. „Wir haben vor Ort festgestellt, was los ist und Stück für Stück, in der Bauweise von früher, bei Bedarf ersetzt“, erklärt Hannes Göppert. Innen wurden die Zuschnitte der Räume und ihre Anordnung beibehalten. Die erste Bauphase war sportlich bemessen, in nur dreieinhalb Monaten war die Holzkonstruktion überarbeitet, der komplette Innenausbau des historischen Wohnteils abgeschlossen, die Vor- und Kastenfenster eingebaut und die historischen Zapfenbandtüren restauriert. „Wir haben mit 65 Gästen, also mit allen Handwerkern und Nachbarn im Oktober ein Einweihungsfest gefeiert und drei Spanferkel gebraten“, erzählt der Bauherr. Dieselbe Nacht war die erste auf dem Hof.

EIN SAUNAGANG FÜR DAS DACH

Im Jahr darauf ging es an die Sanierung von Dach und Stall. Der Dachstuhl war zu groß, um dem bestehenden Befall von Schädlingen nur mit Borsalz beizukommen. Die Lösung war ein Saunagang für

*„Der Hof ist eigentlich gut
erreichbar, liegt für mich aber doch
in seiner ganz eigenen Welt.“*

Hardy Happle

DAS GELÄNDER
Jede Familie im Ort hatte
ihr eigenes Schnitzmu-
ster für die Bretter des
Geländers (s. oben im Bild).
Wurde ein Haus verkauft,
dann hat man auch diese
Bretter ausgetauscht.



Gemeinsamer Mittagstisch: Hardy Happles Architekturbüro ist noch auf dem Hof. Mittags wird gemeinsam gekocht und gegessen.



Der Esel ist das Werk eines argentinischen Künstlers. Sein Kopf ist mit unzähligen, einfachen Perlen beklebt.

das Dach: Es wurde streifenweise von außen mit Planen abgedeckt und von innen mit einem Wärmeluftofen auf 80 Grad hochgeheizt. Danach waren alle Larven, die je nach Schädling drei bis sieben Jahre im Holz leben, abgetötet. Altes Holz enthält nur noch wenig Lockstoffe für neue Schädlinge. Es ist nicht zu erwarten, dass es wieder befallen wird. Vorausgesetzt, sagt Zimmermeister Hannes Göppert, man holt ihn sich nicht wieder mit Brennholz oder Holzmöbeln zurück. Seine Möbel, erzählt Hardy Happle mit einem Schmunzeln, nimmt er aus demselben Grund gerne mit in die Sauna. Neues Bauholz wird auf 15 Prozent Restfeuchte heruntergetrocknet und ist daher uninteressant für Schädlinge. Als krönender Abschluss der Arbeiten wurde das große Dach mit handgespaltenen Holzschindeln eingedeckt.

FIXE IDEEN

Es gab kaum Strom im Haus auf dem Moosenmättle, keine Zentralheizung, keine sanitären Einrichtungen – doch der neue Hofbesitzer hatte Visionen: „Ich hatte alles im Kopf. Wie ich mit den historischen Teilen umgehen möchte, auf welche Art Neues behutsam sichtbar werden darf“, sagt er. Bis hin zu

den Stromleitungen. Sie liegen in schmacken Kupferrohren auf den dunklen Holzwänden. „Ich wollte die Elektrizität und das Licht als spätere Zutat sichtbar machen und das Holz nicht dafür verletzen“, erklärt er. Für die Drehschalter hat er sich entschieden, weil ihm die Vorstellung, das Fließen des Stroms mit einer Drehbewegung an- und abzustellen, am besten gefällt. Auch das Beleuchtungs- und Möblierungskonzept und welche Kunst mit einziehen soll, stand für das Paar von Anfang an fest. Dazu sind überall kleine Besonderheiten eingestreut, wie das große Messingschild in der nach Osten gelegenen Küche. Das Schild fängt die Morgensonne ein und durchflutet das heutige Herzstück des Hauses mit warmem goldenem Licht. „Als Mobiliar haben wir einen Mix an historischen Möbeln aus dem Schwarzwald und aus angrenzenden Gegenden wie dem Hegau und dem Elsass zusammengestellt“, erklärt Hardy Happle. Einzelne Stücke gehören zur klassischen Moderne, ergänzt er und nennt Wegner, Le Corbusier, Noguchi, Navratil, Hansen in einem Atemzug.

NACH OBEN OFFEN

Heute ist die Küche das Zentrum des Hauses. Zwei Jahre bevor Hardy Happle den Hof übernommen



KÜCHENHEXE
Der alte Holzherd mit integriertem Wasserschiff funktioniert noch. Wird auf dem Feuer gekocht, kommen die Induktionsplatten an die Seite.



DIE DÄMMUNG

Die vierteiligen Einfachglasfenster im Erdgeschoss sind, behutsam restauriert, bis heute original erhalten. Dazu wurden die **Vorfenster** mit reduzierter Teilung wieder ergänzt. Auf der Eingangsseite fehlten diese Fenster. Dafür wurden **Kastenfensternachbauten** angefertigt, die ebenso ein Vorfenster besitzen.

Wo die Fassade zweischalig ist, wurden **Windpapiere** zwischengelegt. Bei den neuen Fassadenabschnitten konnten die Papiere leicht beim Bau integriert werden. Bei den alten Fassadenabschnitten musste die hochwertige Innenverkleidung aufwendig abgenommen und dann die Winddichtung eingelegt werden. An anderen Stellen befand sich eine Moosdämmung zwischen den Schalungsbrettern, diese wurde durch eine natürliche **Holzfaserdämmung** ersetzt. Die vier Zentimeter starken Holzfaserplatten und die Windpapiere dichten die Wände gegen den Luftzug ab. So wird verhindert, dass die warme Luft nach außen dringt. Für eine gute Dämmung ist eine winddichte Konstruktion die Grundvoraussetzung. Hausgang und Küche sind bis auf die Ritzen, die mit **Quellbändern** gedichtet sind, nicht gedämmt.

HEIZUNG UND STROM

Der Wohnteil wird mit dem neu aufgesetzten **Grundofen** und mit dem **Küchenofen** geheizt. Effektiv Heizen mit Grundofen erfordert Erfahrung. Auch Witterung und Windrichtung beeinflussen das Heizen. Fällt die Temperatur dauerhaft, sorgt inzwischen zusätzlich eine **Pelletheizung** für Wärme. Die dunkelbraunen Radiatoren integrieren sich in die Räume. Alle Wärme verteilt sich seit jeher über die Türen und extra dafür vorgesehene Klappen in den Decken. Eine **PV-Anlage** auf einem Nebengebäude versorgt den Hof mit allem nötigen Strom. Im Sommer wird damit auch das Warmwasser bereitet.

Rotraud Breining arbeitet im Architekturbüro nebenan. Die Tochter von Redakteurin Stefanie Pfister war mit auf dem Hof.



*Schwarzwaldhöfe
sind ein Ort für die Arbeit
und das Leben.*



Inzwischen gestaltet Nadine, die gute Seele des Hauses, den Blumenschmuck.



Im Dachgeschoss des Speichers befindet sich ein Seminarraum.



Der zum Hof versetzte Speicher sitzt auf einem Sockel aus Recyclingbeton.

hat, war das Gwölm, also der Rauchfang über der Küche herausgerissen worden. Dem Denkmal-
pfleger in ihm hat das nicht gefallen, dem Architekten hingegen schon. Der hohe, offene Raum neben all den niedrigen Zimmern hat seine Vorzüge. Die Treppe konnte in die Küche verlegt werden. Über die Treppe kommt man auf die Galerie und in die oberen Schlafzimmer, die zuvor nur über andere Schlafzimmer zugänglich waren.

BESONDERE WANDGESTALTUNG

Dunkel sind die Bohlenwände und Täfelungen im Hof bis heute, schokoladenbraun, oft schwarz. In ihren ersten 200 Jahren waren die Wände nicht gestrichen, vermutet Hardy Happle. Das offene Feuer und der Ruß hatten in all der Zeit manche Oberflächen schwarz werden lassen. Andere waren inzwischen sicher verkratzt und fleckig. Mit einem dunklen Anstrich wurden die Räume wieder gleichmäßig schön. Damals wurde Farbe auf Leinölbasis mit Beimengungen wie Ruß aus dem Ofen oder Moos hergestellt. Die ursprüngliche Farbe, glaubt der Hausherr, war heller und ist nachgedunkelt. Dennoch ist man auf dem Hinteren Liefersberger Hof einem späteren Trend nicht nachgegangen. Im

20. Jahrhundert waren pastelhelle Farben modern. Die alten, dunklen Anstriche im historischen Wohnteil hat ein ortsansässiger Fachmann überarbeitet. Neues Holz hat der Maler farblich so angepasst, dass es sich nicht mehr von dem alten Holz unterscheiden ließ. Für die schwarzen Fassungen hat er Leinöl mit Naturpigmenten und wie einst Ruß aus dem Ofen gemischt. Inzwischen sind die Wände der guten Stube von Malermeister Marco Klotz mit einer Maserierung (Dekorationsmalerei) überarbeitet worden. Dabei wird die Maserung von hochwertigen Hölzern auf günstige Materialien aufgemalt und mit einer speziellen Lasur versehen. Jetzt wirkt der wichtigste Raum in jedem Schwarzwaldhof mit seinen täuschend echten, wertigen Holzoberflächen, noch beeindruckender.

UNTER EINEM DACH

Schwarzwaldhöfe sind ein Ort für die Arbeit und das Leben. Früher bewohnten eine Familie in drei Generationen, Knechte und Mägde gemeinsam die Häuser. Reisende Handwerker oder Saisonarbeiter lebten vorübergehend mit im Haus. Hardy Happle hat den Gedanken ins Heute übersetzt und sein

Beste Freunde: Zwei Hunde und Katzen sind Teil der Familie.



Der alte Brunnen besteht aus Granit aus der Gegend.

1999 gegründetes Architekturbüro auf den Hof geholt. Tagsüber wird wieder auf dem Hof gearbeitet und gewirtschaftet. „Unsere Bauzeichner- ► in versorgt nebenbei die Kamerunschafe“, sagt er. Mittags wird im alten Hofgebäude oder im 2019 zum Hof versetzten Speicher gemeinsam gekocht und gegessen. Aktuell ist die Sanierung eines alten Gasthauses im Ort abgeschlossen. „Unsere Büros ziehen dorthin um“, sagt Hardy Happle. Die Architekten verlassen den Hof mit einem weinenden Auge. Und schauen mit einem lachenden der neuen Wirkungsstätte entgegen. Dort ist zusätzlich ein Cafébetrieb geplant. Auf dem Hinteren Liefersberger Hof wird es vorerst wieder etwas ruhiger werden. ●



Obergeschoss

1. Luftraum
2. Schlafzimmer
3. Empore
4. Hausgang
5. Galerie
6. Schlafzimmer
7. Alkoven
8. Balkon

DATEN UND FAKTEN

Restaurierung

Juli-Oktober 2007,
Mai-September 2008

Wohnfläche

240 m²

Grundstück

5000 m²

Konstruktionsweise

Historischer Holzständerbohlenbau

Versorgung

Kachelgrundofen,
Pelletkessel, PV-Anlage

Architekt

Hardy Happle

Zimmermann

und Restaurator

Holzbau Göppert,
Schönwald,
holzbau-goeppert.de



Erdgeschoss

1. ehem. Stall
2. ehem. Futtergang
3. Eingang
4. Sauna
5. Waschküche
6. Bad
7. Vorraum
8. Hausgang
9. Küche
10. Große Stube
11. Kleine Stube
12. Esszimmer
13. Schreibstube